

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und
Samstag.

Inserate:
die gespaltene Zeile
1 1/2 Kr.

Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 Kr.
Durch die Post
bezogen in den
Oberämtern Gmünd
und Welzheim
jährlich 24 Kr.
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 24

25. Februar 1864.

Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

Der Müller **Matthäus Kolb** in **Leinzell** beabsichtigt, den Unterkanal seines Werks zu vertiefen und zu verlängern, an demselben ein Säg-Gebäude mit Hänfriebe und ein Mahlgebäude mit Gyps- und Haberstampfe zu errichten und im Beinflusse ein Ueberfallwehr mit beweglichem Aufzuge einzusetzen.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, daß, wer Einwendungen gegen dasselbe zu machen haben sollte, dieselben binnen 15 Tagen bei dem Oberamt schriftlich vorzubringen hat, widrigenfalls er es sich selbst zuzuschreiben haben wird, wenn spätere Einwendungen keine Beachtung finden.

Diese Frist beginnt zu laufen mit dem Tage, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben wird. Während des Laufs derselben wird das Oberamt denjenigen, welche Einwendungen anmelden, von den Akten Einsicht gestatten.

Den 19. Februar 1864.

R. Oberamt. S c h e m e l.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Allen Stutenbesitzern diene zur Nachricht, daß die auf die Beschälstation Gmünd bestimmten Hengste am 28. Februar l. Js. dahier eintreffen werden und am 1. März das Beschälen seinen Anfang nimmt.

R. Beschälaußsichtsamt.

L a n g.

G m ü n d.

Bekanntmachung, betr. den Krankenbesuch im Spital dahier.

Der fortdauernd hohe Krankenstand im Spital erfordert im Interesse des Kranken-Dienstes eine Beschränkung der vielen Krankenbesuche daselbst. Demgemäß wird mit Genehmigung des Stiftungsraths zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Krankenbesuche sowohl im allgemeinen als im Dienstloren-Spital, bringende Fälle ausgenommen, nur 3mal in der Woche und zwar:

Dienstag,

Donnerstag und

Sonntag, je von Nachmittags 1 Uhr bis 4 Uhr

zugelassen werden.

Den 21. Februar 1864.

Hospitalverwaltung.
V i c h l e r.

Hertighofen.

Gemeinde Spraitbach.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantfache des Michael Bareis, Schmid in Hertighofen kommt die vorhandene Fahrniß am **Mittwoch den 9. März d. J.**

Nachmittags 1 Uhr

in der Behausung des Schmid Bareis in Hertighofen im öffentlichen Aufstreich gegen baare Zahlung zum Verkauf.

Dieselbe besteht in Kleider, Leibweihzeug, Better, Bettgewand und sonstigem Hausraih und Kartoffeln.

Sodann ein Schmidhandwerkszeug, worunter ein neuer Ambos. Wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. Februar 1864.

Schultheissenamt.

Hertighofen.

Gemeinde Spraitbach.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantfache des Michael Bareis, Schmid in Hertighofen, kommt die vorhandene Liegenschaft am

Mittwoch den 30. März Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Spraitbach im öffentlichen Aufstreich nach den Vorschriften des Executions-Gesetzes zum Verkauf.

Dieselbe besteht in

Gebäude:

Einem 1stöckigen Wohnhaus mit Feuerwerkstätte, sammt Scheuer und Stallung unter einem Dach und gewölbtem Keller, im Weiler.

Garten:

21,7 Rth. Gemüse-Gras- und Baumgarten und

30,7 Rth. Gras- und Baumgarten b. Haus.

3 3/8 Mrg. 26,5 Rth. Acker

3 Mrg. 29,5 Rth. Wiesen und

1 1/8 Mrg. 43,0 Rth. Waldung.

Diese Liegenschaft ist zu 1690 fl. taxirt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, auswärtige hier nicht bekannte

mit ämtlich beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen.

Den 20. Febr. 1864.

Schultheissenamt.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankfagung.



Für die zahlreiche Begleitung zur Ruhstätte meiner Schwiegermutter Magd. Spieß, geb. Fischer, sagt den innigsten Dank Wundarzt Graf.

G m ü n d.

Kirchheimer Bleiche.



Für diese gut renommirte Anstalt übernehmen wir wieder Leinwand und Faden.

Schuch S Frank.

G m ü n d.

Ich bitte meine verehrten Kunden, mir ihre Waschküte möglichst bald übergeben zu wollen.

Sophie Bozenhart.

G m ü n d.

Ein hiesiger Bäcker sucht einen Gehilfen und einen Jungen in die Lehre zu nehmen. Wer? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Es werden 2 neue Hobelbänke, eine Fuglade sammt Werkzeug, ungefähr 200 Stück Bretter, 12 buchene Dielen dem Verkauf ausgesetzt. Zu erfragen bei der

Redaktion.

W e l z h e i m.

Zu meiner Sommerfahrmelde in Auendorf können von Ambrosi bis in die Ernte noch ca. 100—110 Stück Schafe angenommen werden. Das Nähere ist bei mir zu erfragen, und kann jeden Tag ein Vertrag abgeschlossen werden.

Johann Gottlieb Wohlfahrt z. Löwen.

W e l z h e i m.

Der Unterzeichnete nimmt einen Lehrling an.

Gottlieb Breher, Messerschmied.

G m ü n d.

Zwei Schlafgänger werden gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

G m ü n d.

Einige Kostgänger werden angenommen, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Zur Beachtung.

Wegen großer Vorerstellung auf den Sonntag werden die Woche über keine Nebel- u. lebende Bilder gegeben.

S. Schramm, Photograph.

Für einen soliden ledigen Herrn wird ein möbirtes Zimmer zu mieten gesucht. Gefällige Anträge nimmt die Redaktion d. Bl. entgegen.

Ein Schreibbuch, in welchem 130 fl. Papiergeld und zwar ein 100fl.-Schein und drei 10fl.-Scheine waren, ging vergangenen Dienstag auf dem Viehmarkt verloren. Der Finder wird dringend ersucht, dasselbe gegen gute Belohnung auf der Polizei-Wache abzugeben.

e^{2]} **W e l z h e i m.**
Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit dem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenste Anzeige zu machen, daß er nunmehr fortwährend ein Lager von allen in sein Fach einschlagenden Artikeln vorräthig halte, namentlich:

Rid., Lack-, Kalbleter und Zeugstiefeln für Frauen; von 1 fl. 48 kr. bis 3 fl. 30 kr.

Hauschuhe von Stramin, Zeug- und Kalbleder, von 1 fl. 18 kr. bis 2 fl.

Kinderstiefeln von Lack- und Kalbleder, von 1 fl. bis 2 fl. 30 kr.

Zugstiefelschäfte von 2 fl. 24 kr. bis 3 fl., sowie gewaltene Stiefelschäfte von 2 fl. 24 kr. bis 3 fl.

Indem ich mich zu geneigter Abnahme hiemit bestens empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich auch einzelne Arbeiten auf Bestellung schnell, solid und billig ausführe.

Den 15. Febr. 1864.

Wilhelm Lauer,
Schuhmachermeister.

G ö p p i n g e n.
Durch unser Haus in New-York sind wir in der Lage, jede beliebige Summe Geldes entweder baar oder durch Anweisungen und Wechsel in Amerika auszahlen zu lassen, worauf wir namentlich Auswanderer, Pfleger u. unter Zusicherung billigster Berechnung aufmerksam machen.
D. Rosenthal & Comp.

e^{2]} **Eckartsweiler**
bei Welzheim.

Geld auszuleihen.

800 fl. Pflegschaftsgelder werden gegen gesetzliche Sicherheit in einem oder mehreren Posten zu 4 Prozent auszuleihen gesucht von

Anwalt
Klenf.

e^{2]} **Radelstetten.**

300 fl. aus der Lang'schen Pflegschaft hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen und kann das Kapital längere Zeit stehen bleiben.

Pfleger:
Knöbler.

Der königl. bayr. privilegirte
Hofmann'sche

Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor ganzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei

Deibele & Millauer
in Gmünd.

Zeugniss:

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hofmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahnschmerzen (Folge cariöser Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten u. andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmann'schen Hof. Hofmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche und unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 2. Oktober 1852.

Dr. v. Weißbrod,
Ober-Medizinrath und
Universitäts-Professor.

e^{1]} **G m ü n d.**
2-3 Centner sehr guten neuen
Sopfen hat zu verkaufen
Heinle,
Adlerwirth.

e^{2]} **G m ü n d.**
Pferd zu verkaufen:
Eine bis Mitte März sohlende hochwürdige Stute hat zu verkaufen

Nikolaus-Müller Lense.

H o r n.
Schöner **Saat-Saber**, rein gepulvt, ohne Erbsen und Wicken, ist zu haben bei
Joh. Keller.

e^{2]} **P l ü d e r h a u s e n.**
Einen neuen einspannigen wie auch einen zweispännigen **Ruhwagen** mit eisernen Achsen hat zu verkaufen
Wagner Beißwinger.

G m ü n d.
Ein kleines **Logis** im obern Stod hat zu vermieten. Wer? sagt die
Redaktion.

In der Kappel-Gasse ist soaleich ein heizbares **Zimmer mit Bett** an einen ledigen Herrn zu vermieten. Wo? sagt die
Redaktion.

L o r d.
Geld auszuleihen.
285 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% Zins zum Ausleihen parat.
Wilhelm Dürr,
Sägmüller.

Im Saale des Gasthofes „**Rothen Ochsen**“ (Museumsaal)
Donnerstag den 23. Febr. und folgende Tage, 7^{1/2} Uhr
 Vorträge des **Dr. F. A. Oldenburg** aus der

Astronomie und Geologie.

Einführung. Der Sternhimmel. Die Sonnensysteme von Ptolemäus, Copernicus, Tycho, Kepler. **Das Planetengebiet:** Merkur, Venus, Erde, Mond, Mars. **Die Planetoiden.** Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun mit Monde. **Die Sonne,** ihr Feuer und Licht. Verehrung der Völker. Beweise für die **Centralsonne.** Die Jahreszeiten. Licht und Wärme-Erzeugung. **Erde. Mond:** Finsternisse. Fluth und Ebbe. Flieh- und Ziehkräfte der Körper. Mondläufe. Schwerpunkt von Erde und Mond. **Kometen:** Ihr Licht und Stoff, Einfluß auf den Weltuntergang, ihre Bewegung. Der Komet 1858, sein Lauf und Stellung zur Erde; sein früheres und späteres Erscheinen. Optische Instrumente: Teleskope und Mikroskope. — **Schöpfungstage.** Mechanische Weltbildung. Die vier Hauptepochen, Kraft und Stoff. Geister der Erde, Steine, Pflanzen, Thiere und Menschen. Vulcane, Menschen-Racen. Vergehen der Welt.

Diese Vorträge, welche in allen Hauptstädten Deutschlands, zuweilen in viermal wiederholten Kursen gegeben wurden, halten sich auf dem Stand der neuesten Entdeckungen und werden durch Original-Apparate veranschaulicht, als: **Planetarium;** Sonne, Planeten und Monde in verhältnißmäßigen Größen, Laufzeiten und Entfernungen darstellend, durch 300 Räder bewegt. — **Kepler's Gesetze,** Original-Maschine. — **Lunarium,** Erd- und Mondbewegung. — **Kometarium,** den Lauf des Donat'schen Sterns veranschaulichend. — **Meergrundmesser** von Brook. Erdprofil, Kohlenarten u.

Familien-Billets (für Herren und Damen), bis 4 Personen 4 fl., eine Person 2 fl., für die Herren Studenten 1 fl., Schüler 48 kr. für alle 6 Stunden. — Für eine Stunde allein 36 kr., sind in der **Schmid'schen Buchhandlung** und an der **Kasse** zu haben.

Ankündigung ausgezeichneten Räuchermitel.

Duft-Essig zu 15 kr., indischen Räucherbalsam zu 10 kr. und 20 kr. das Glas, und feinstes Königsräucherpulver zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Karl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Gmünd bei Franz v. Auer's Wittwe.

Gestorben in **Gmünd**: den 21. Febr. Bernhard Lambert, led. Küfer, 54 Jahre alt, an Wassersucht im Spital.

Landwirthschaftliches.

Herr Oberamtsbaumwart **Clemenz** war einer an ihn ergangenen Aufforderung zufolge so gefällig, kürzlich einer landwirthschaftlichen Abend-Versammlung anzuwohnen, und über den Betrieb der rationellen Obstanzucht, Belehrung zu ertheilen.

Seine populären Vorträge, welche er zu diesem Zwecke, — mit besonderer Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse, über veredeln, verpflanzen, — Behandlung, Düngung u. s. w. der ausgelegten Bäume hielt, zeugten von umfassender Sachkenntniß und vielseitigen selbst gemachten Erfahrungen, und werden auch hier nicht ganz ohne Nutzen bleiben.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem Herrn Oberamtsbaumwart **Clemenz**, im Hinblick auf seine dießfallige Bemühung, öffentlich Dank sagen zu müssen.

W e i l e r im Februar 1864.

Mehrere Bürger.

/: **Stuttgart**, den 24. Febr. So unschwer sich die militärische Lage erklären läßt, so unklar ist die politische Gestaltung in den Herzogthümern. Die Ungebuld, mit welcher man die Dänen in's Meer geworfen sehen möchte, muß sich zügeln, so gerechtfertigt und leicht zu erklären sie auch ist. Es sind bedeutende Vorbereitungen nöthig, die sich demalen dadurch äußern, daß das Terrain vor den Düppeler Schanzen rein gemacht wird. Die Dänen verbrennen, was den Deutschen als Deckungs- und Stützpunkt dienen könnte, die Deutschen verzagen die Dänen bis hinter die Schanzen. Bis jetzt spielt der Kampf hauptsächlich auf dem rechten Flügel der Deutschen. Auf dem linken Flügel, von dem aus die Umgehung bewerkstelligt werden soll, ist's noch so still, als ob dort noch kein Wasserchen getrübt werden sollte. Ein allgemeiner Angriff wird in dieser Woche wohl kaum zu erwarten sein; dagegen werden wir von häufigen Reconnoissancegefechten zu hören bekommen. Was die politische Lage betrifft, so ist bekannt, daß das, was offiziöse Federn am bestimmtesten ableugnen, manchmal gerade das Wichtigste ist. Bekanntlich läugnen aber offiziöse Federn, daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Uebereinkunft bestehe, nach welcher Oesterreich die Herzogthümer an Preußen überlasse und dieses dem Kaiser von Oesterreich den Besitz von Venetien garantire. Nimmt man eine solche Uebereinkunft als bestehend an, so erklärt sich der größte Theil der Handlungsweise der Großmächte: Zunächst der Umstand, daß sie den Krieg in die Hände genommen, und dann der Umstand, daß sie jeder bestimmten greifbaren Erklärung über eine Angelegenheit ausweichen, die an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt, wenn man nicht ein Interesse daran hat, diese Klarheit zu trüben, um im Trüben fischen zu können. Stellt sich diese Annahme als richtig heraus, so hat Deutschland wieder einmal einen schlagenden Beweis dafür in der Hand, daß die Großmächte nie und nimmermehr dazu zu bringen sind, deutsche Politik zu machen, sondern nur Haus- und Cabinetspolitik. In diesem Falle läuft die großmächtige Politik auf nichts Geringeres hinaus, als sich wieder einmal auf Kosten eines deutschen Mittelstaates zu vergrößern.

Wenn ich nicht irre, so besteht in Gmünd ein Handelsverein, dem ich ein fröhlicheres Gedeihen wünsche, als dem hiesigen, der im Begriffe ist, sich mit dem Gewerbeverein zu verbinden, d. h. sich aufzulösen. Die Ursachen dieser Erscheinung vermag ich nicht zu ergründen; zunächst ist mir nur soviel bekannt, daß der Handelsverein ohne Haupt ist. Der bisherige Vorstand, Hr. Ostertag, hat seine Stelle niedergelegt, und ein neu gewählter, Hr. Gg. Gutbrod die Wahl nicht angenommen. Welches wird unter solchen Umständen das Schicksal des „allg. württ. Handelsvereins“ sein, der mit wesentlicher Anlehnung an den hiesigen begründet worden ist, will ich dahin gestellt sein lassen. — In der permanenten Kunstausstellung ist ein Portrait des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein ausgestellt, gemalt von dem ausgezeichneten Meister Raubert in Berlin. Dasselbe unterscheidet sich sehr vortheilhaft von den viel verbreiteten photographischen Bildern, die offenbar nur einer schlechten Lithographie nachgebildet sind. —

Am Sonntag und Montag wurden wir abermals durch Brandlegungen heunruhigt, dreimal brannte es in der Schiller-Strasse, alle dreimal in verschiedenen Häusern, stets aber in den Holzvorräthen im Souterrain.

Vor einigen Tagen ist von **Augsburg** eine Sendung von 27 Centnern Leinwand und Verbandzeug für die Truppen in Schleswig-Holstein nach Kiel abgegangen.

Berlin, 20. Febr. Vom Kriegsschauplatz meldet der „St.-A.“: Ueber die gestern nach telegraphischen Mittheilungen schon bekannten Thatsachen vom 18. d. M. sind nähere Berichte aus dem Hauptquartier eingegangen, wonach das dänische Panzerschiff um 10 Uhr früh bei der Batterie vor Holnis vorbei bis auf ca. 800 Schritt an Eckesund heransuhr und sich dorthin legte. Beide Batterien, die von Holnis und die bei Eckesund, eröffneten das Feuer auf das dänische Schiff. Das Schiff beschoss die Batterie und auch die am 17. gebaute Pontonbrücke, auf die es vorzugsweise abgesehen zu sein schien. Das beiderseitige Feuer währte eine Stunde, ohne daß der Batterie oder der Brücke irgend ein Schaden zugefügt wurde. Der Feind schoss mit 48pfündigen Vollkugeln und schweren Bomben. Das Schiff wurde, nach Ansicht der Artilleristen, mehrmals getroffen. Es zeigte außerordentlich wenig Vord.

Wien, 22. Febr. Die General-Correspondenz berichtet: Nachdem der dänische Gesandte Bille abberufen sei, so habe die Vertretung der dänischen Unterthanen in Oesterreich der britische Botschafter übernommen. Die Schiffs-Rheder von Papenburg (Hannover) danken dem Kaiser telegraphisch für die Absendung östereichischer Schiffe in die Nordsee.

Kopenhagen, 22. Febr. Heute mit Tagesanbruch hat eine starke preussische Reconnoissance und ein Angriff auf der ganzen Linie stattgefunden. Ein Vorpostenregiment wurde geworfen, ein anderes Regiment nahm den Kampf unter Mitwirkung des Feuers von den Schanzen auf. Der Kampf endete Mittags mit der Einnahme der alten Stellung.

Stockholm, 19. Febr. Ich kann Ihnen die hochwichtige Nachricht mittheilen, daß die schwedische Regierung dieser Tage, unter ausdrücklicher Gutheißung und Garantie Frankreichs, einen Subsidienvertrag mit England abgeschlossen hat, dem zufolge Schweden verpflichtet ist, sobald die preussisch-österreichische Occupation von Schleswig in das Stadium eines effectiven, den Territorialbestand des Königreichs Dänemark im engeren Sinn bedrohenden Kriegs eingetreten sein wird, mit seinen Landtruppen und seiner Kriegsmarine die Inseln Fünen und Seeland zu decken und nach Bedürfnis zu besetzen. Das schwedische Cabinet war bisher den englischen Anträgen ausgewichen, weil es eine Garantie von Frankreich verlangte. Nun ist aber dieselbe zustanden worden.

Mein Recht.

(Fortsetzung.)

Jedem sein Recht.

Dreimal zwölf Stunden nach den eben erzählten Vorgängen standen die Ehegatten schon am frühen Morgen in tiefer, ernster Berathung beisammen. Sie setzten eigentlich nur fort, was sie den ganzen verwichenen Tag, die halbe Nacht über besprochen, und was beiden gar schwer auf der Seele lag. Geld war der Wahlspruch, um den sich ihr ganzes Sinnen und Denken drehte, Geld um jeden Preis, Geld zur Tilgung der Advokaten- und Prozeßkosten, Geld zum Vorschuß für die beantragte Gerichtskommission. Die paar Sparpennige, mühsam erungen und sorgfältig aufgespeichert, waren längst verschwunden und noch mehr dazu, vom Prozesse wollen und mochten sie aus fischer Scham nicht absehen, und so galt es denn jetzt, Mittel und Wege zu schaffen. Nach langem Calculiren und Consultiren, Hin- und Herbewandern, Auf- und Abwägen hatten sie endlich beschlossen, ein Grundstück zu veräußern. Das harte Loos traf auf das „Bergfeld“, welches wohl eher den Namen eines Gartens verdiente. Es lag auf dem südlichen Gehänge der Anhöhe, auf welcher das Haus stand, und bildete so recht eigentlich Jahr aus Jahr ein die Gemüstkammer der ganzen Familie. Lisbeth schob ihr Häubchen bald vor, bald zurück, und stützte mehr als einmal

den Kopf mit der Hand, als könne sie den peinlichen Gedanken nicht fassen, sich von demselben zu trennen. „Jetzt schlägt's zusammen!“ fuhr sie plötzlich auf und horchte nach dem Fenster hin, preßte aber zugleich beide Hände auf das Herz, als ob das Geräute ihr einen tiefen, stechenden Schmerz bereite. Immer mit demselben Klang, immer gleich feierlich rufen die Glocken der Kirche die Gläubigen zum Gebete oder in den Tempel des Herrn, und laden, weih'n haltend durch blühende Thäler; durch dunkle Schluchten und über die waldumkränzten Bergespitzen, auch den fernern Wanderer zur Theilnahme, zur Ruhe oder wenigstens zu einem guten Gedanken, zu einem frommen Aufblicke ein. Aber es liegt gar viel daran, welchen Wiederhall ihre Töne im Herzen des Menschen finden dem die Hoffnung Alles schön, die Furcht Alles schrecklich, die Neue Alles bitter malt. „Jetzt wird der Nachbar jeden Augenblick kommen,“ setzte Lisbeth nach langer Pause hinzu und blickte ängstlich auf ihren Mann.

„Später,“ entgegnete Spaz und zerknitterte sein Stückchen Kreide zwischen den Fingern. „Ich hab' ihm gesagt, er soll erst während des Engelamtes kommen; denn wird nichts aus dem Handel, so brauch' ichs wenigstens die Nachbarschaft nicht zu wissen.“

„Ich bin nur neugierig, was er bietet!“

„Wenig genug. Mache dir nur keine unnützen Hoffnungen!“

„Warum?“ fragte Lisbeth dagegen; „er ist unser Nebenlänger“ zu beiden Seiten und Keiner kann das Grundstück so gut brauchen als er. Schon mehr als einmal hat er danach gehascht.“

„Ja,“ meinte Spaz, „die Zeiten ändern sich. An Josephi bot er mir 100 Gulden auf dem Plage und streckte die Hand zum Einschlagen hin. Gestern zeigte er wenig oder gar keine Lust zum Kaufe. Der durchsichtige Halunke muß merken, daß wir in Noth stecken. „Baar Geld sei rar,“ sagte er und ließ so etwas wie von 60 Gulden fallen.“

„Gott im Himmel!“ rief Lisbeth und erzitterte am ganzen Körper. „Nein, nein! — bei diesem Handel will ich nicht zugewegen sein. Ich würde dazwischenfahren und Alles verderben!“ Hastig suchte sie Gebetbuch und Rosenkranz und eilte zur Kirche, nicht um zu beten, nein, um fortzukommen, um ihren wirren, stürmenden Gedanken Audienz zu geben. Wenn nicht einmal die Frau bleiben mag, was sollen wir dabei? Gehen wir mit zur Kirche!

Bis die Pflegerin in das Gotteshaus kam, waren die Stühle schon dicht besetzt. Sie blickte rechts, sie blickte links — nirgends ein Platz. Da machte vor ihr eine kleine, gebeugte Gestalt sich noch schmaler, schob die Andern ein wenig, so gut es eben ging, die Bank hinab, und gewann ein Plätzchen für die Spätankommende. Diese kniete bereits im Stuhle, als sie wahrnahm, daß gerade ihre verhasste Feindin, des Schulzen Frau, um ihretwillen zugerückt und sich so gefällig gezeigt hatte. Statt zu danken, warf sie einen halb verächtlichen, halb grimmigen Blick des Hasses nach ihr hin, in der festen Erwartung, mit gleicher Münze bezahlt zu werden. Wie sehr staunte sie, statt dessen in ein thränenumflortes Auge zu blicken, aus welchem Perle um Perle über die bleichen, eingefallenen Wangen herabrann, die gefalteten Hände und die Blätter des Gebetbuches beneigte, während die Lippen sich in leisem, andächtigen Gebete bewegten! Erschreckt wandte sie sich ab, denn tief im Herzen stieg ihr der Gedanke auf, daß sie wohl den Grundstein zu diesem Schmerze gelegt. Was sollte es anderes als der Prozeß sein? Sie wußte von keinem Sterbfalle, von keinem Unglücke, das die Familie des Schulzen betroffen. Die ganze Gemeinde ringsum sang aus freudiger Brust Lob und Dank

„ihrem Heiland, ihrem Lehrer,
ihrem Hirten und Ernährer.“

der unsichtbar auf den Altar niederstieg. Nur die Vorsteherin weinte! Weinahe traten auch der Pflegerin Thränen in's Auge. Aber schnell tauchte der finstere Geist wieder auf und flüsterte ihr in's Herz: „Warum haben sie nicht nachgegeben? . . . wer hilft dir? . . . So mußte es kommen. Ganz recht!“

Lisbeth brachte kein ganzes Vaterunser zusammen. Die Zeit enteilte mit Blitzesschnelle, und tausend wirre Gedanken durchkreuzten ihren Kopf. Fast überfah sie es, sich zu bekreuzen und die Brust zu berühren, als die Glocklein erklangen, der Weih-

rauch in düftenden, lichteblauen Wölkchen emporstieg, und der Priester, mit dem Allerheiligsten den letzten Segen spendete.

„Gehen wir zusammen!“ flüsterte Anna, des Schulzen Frau, als die Kirche schon fast leer war. „Wir haben einen Weg.“

„Wir zusammen?“ wiederholte die Pflegerin in Gedanken und ging achtilos am Weihstein vorüber. „Was wird sie nur wollen?“ Die Schulzin tupfte sie beim Hinaustrreten auf den Arm und bat ihr mit den Fingerspitzen das geweihte Wasser.

„Dank schön!“ entgegnete die Berstrenute und setzte kurz bei: „Warum seid Ihr so traurig?“ — Die Vorsteherin hatte sie zuerst angesprochen, also konnte sie, ohne ihrer Würde etwas zu vergeben, eine Gegenfrage stellen.

„Meine Trauer läßt sich leicht errathen,“ antwortete Anna. „Weine Eins nicht, wenn die Noth lichterloh über dem Dache zusammenschlägt, wenn der letzte Kronenthaler in fremde Taschen wandert, der schönste Viehstand im Dorfe den Schacherjuden in die Hände fällt und, wenn's so fortgeht, zuletzt noch Haus und Hof. Ich wollte nicht jammern, wenn ich nur einen vernünftigen Grund absehen könnte. Aber Alles für nichts und wieder nichts, Alles für den unsinnigen Hochmuth der Männer!“

„Ihr sprecht von dem Prozesse,“ versetzte Lisbeth spöttisch; „ich versteh Euch schon. Da hättet Ihr eben zur rechten Zeit abwehren sollen.“

„D!“ rief Anna mit einem vorwurfsvollen Blicke, „hätte nur Jedermann sich so dagegen gestemmt wie ich! Von der ersten Minute an rieth ich meinem Manne ab, mehr als hundertmal hat ich ihn mit gefalteten Händen, unter Thränen, abzustehen. — Hohngelächter war seine Antwort, Scheltworte und Flüche mein Dank und selbst — — —“

Thränen erstickten die Stimme der Armen; Lisbeth aber schlug tief beschämt die Augen nieder. Vor ihr stand ein braves, aber hartbedrängtes Weib, das allein mitten im Strudel, der Alle ergriffen, die Stimme des Gewissens, den Ruf der Vernunft gehört und dafür Verfolgung geerntet hatte. Wie sehr hatte sie sich in ihrem Urtheil geirrt und wie ungerecht gehandelt? Sie wagte es nicht, noch einmal die gebeugte Gestalt zu messen, in deren Züge Kummer und Sorgen so tiefe Furchen gegraben. „Mir habi Ihr ganz anders sagen lassen,“ entgegnete sie halb-laut nach einer schmerzlichen Pause, als wollte sie einen Theil der Schuld von sich wegwälzen.

„Ich?“ wiederholte die Vorsteherin staunend und setzte dann ernst und entschieden bei: „Ich habe Euch nie eine Silbe sagen lassen und eben so wenig ein Wort über Euch angehört. Traurig genug, daß mein Mann fremden Leuten mehr glaubt als mir. Dadurch zog der Unfriede in unser Haus und schlug mit allen seinen bösen Weistern vollends seinen Sitz darin auf, glaubt mir!“

„Ist das wahr?“ fragte Lisbeth und suchte vergeblich der Sprecherin in's Auge zu blicken! — „dann haben all' die andern Leute gelogen.“

(Fortsetzung folgt.)

Geistreich erzählte Anekdoten gewähren stets eine leichte, amuthige Unterhaltung, eine Abwechslung und Mannichfaltigkeit wie keine andere Lectüre für Stunden, in denen der Mensch ausruhen will von Arbeit, Mühen und Sorgen. — Zu diesem Zwecke empfehlen wir ein kürzlich bei Voigt in Weimar in 2. Auflage erschienenenes sehr anziehendes Buch. Es heißt: **„Napoleon I. und seine Zeit in 183 weniger bekannten Anekdoten, Bildern und Charakterzügen. 1 fl. 48 fr.“** Dieser Napoleon war unser Unterdrücker und schwer lastete sein Joch auf Deutschlands Wohlstand und Ehre. Aber doch war er eine kolossale Erscheinung, ein Phänomen und selten hat ein Sterblicher größern Einfluß gewonnen, als er, selten bezeichnet ein Leben eine glänzendere, thatenreichere Epoche, als das seinige. — Der Mann im Schlafrocke ist jedoch ein anderes Wesen, als der Mann auf dem Throne; Anekdoten zeichnen darum oft treuer und schärfer, als die gewissenhafteste Geschichte. Anekdoten sind Photographien mit der Feder; sie schildern den Abgebildeten in jener Stimmung der Unbefangenheit, worin er nicht ahnet, daß man ihn abzeichnet; sie schildern ihn also, wie er gewöhnlich und gemäß seiner innersten Natur ist. — Vorräthig in der **G. Schmid'schen Buchhandlung.**